

## Die Vision von der Auferweckung Israels: Ezechiel 37<sup>1-14</sup>

Von Hans Ferdinand Fuhs

<sup>1</sup>Die Hand des Herrn legte sich auf mich, und der Herr brachte mich im Geist hinaus und versetzte mich mitten in die Ebene. Sie war voll von Gebeinen. <sup>2</sup> Er führte mich ringsum an ihnen vorüber, und ich sah sehr viele über die Ebene verstreut liegen; sie waren ganz ausgetrocknet. <sup>3</sup> Er fragte mich: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: Herr und Gott, das weißt nur du. <sup>4</sup> Da sagte er zu mir: Sprich als Prophet über diese Gebeine, und sag zu ihnen: Ihr ausgetrockneten Gebeine, hört das Wort des Herrn! <sup>5</sup> So spricht Gott, der Herr, zu diesen Gebeinen: Ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. <sup>6</sup> Ich spanne Sehnen über euch und umgebe euch mit Fleisch; ich überziehe euch mit Haut und bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. Dann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin. <sup>7</sup> Da sprach ich als Prophet, wie mir befohlen war; und noch während ich redete, hörte ich auf einmal ein Geräusch: Die Gebeine rückten zusammen, Bein an Bein. <sup>8</sup> Und als ich hinsah, waren plötzlich Sehnen auf ihnen, und Fleisch umgab sie, und Haut überzog sie. Aber es war noch kein Geist in ihnen. <sup>9</sup> Da sagte er zu mir: Rede als Prophet zum Geist, rede, Menschensohn, sag zum Geist: So spricht Gott, der Herr: Geist, komm herbei von den vier Winden! Hauch diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden. <sup>10</sup> Da sprach ich als Prophet, wie er mir befohlen hatte, und es kam Geist in sie. Sie wurden lebendig und standen auf – ein großes, gewaltiges Heer. <sup>11</sup> Er sagte zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Jetzt sagt Israel: Ausgetrocknet sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind verloren: <sup>12</sup> Deshalb tritt als Prophet auf, und sag zu ihnen: So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel. <sup>13</sup> Wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole, dann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin. <sup>14</sup> Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig, und ich bringe euch wieder in euer Land. Dann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin. Ich habe gesprochen, und ich führe es aus – Spruch des Herrn.

37<sup>1</sup> Im Geist, wörtlich: »im Geist Jahwes«; geprägte Wendung, vgl. 11<sup>5</sup> und *b-rwḥ 'Thjm* (11<sup>24</sup>).

37<sup>2</sup> Und ich sah, wörtlich: »und siehe«.

37<sup>5</sup> Zu diesen Gebeinen: erläuternde Glosse.

37<sup>10</sup> Und standen auf, wörtlich: »und stellten sich auf die Füße«.

37<sup>12</sup> Mein Volk: fehlt in G, S; sekundäres Interpretament im Horizont der Bundesverheißung 20ff.

37<sup>13</sup> Die Erkenntnisformel steht am Anfang des Satzes und bildet den Abschluß des vorausgehenden Zusammenhangs. – mein Volk: vgl. 37<sup>12</sup>.

37<sup>1-28</sup> Das beherrschende Thema dieses Abschnitts ist die Erneuerung des Volkes Israel als freies und unbedingtes Geschenk Jahwes. Dies wird unter verschiedenen Aspekten entfaltet: Befreiung und Wiedervereinigung, Präsenz des messianischen Königs, Reinigung von Schuld und neuer Gehorsam, neuer Bund und Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes. Wie immer die verschiedenen Exiltheologen Erneuerung auch verstehen und darstellen, sie sind sich darin eins, daß sie in jeder Hinsicht Geschenk neuen Lebens aus dem Tod ist, von der Ezechiel in seiner großen Vision <sup>1-14</sup> kündigt.

<sup>1-14</sup> Die Vision besteht aus einem hochdramatischen Schauerlebnis<sup>1-10</sup>, das an eine Seite zu stellen ist mit den großen Visionen 1-3; 8-11; 40-48, und der Deutung <sup>11a</sup>, die in einen Verkündigungsauftrag einmündet <sup>11b12-14</sup>. Dieser scheint nicht einheitlich zu sein (Jahn,

Herrmann, anders Zimmerli). <sup>13b</sup> rekapituliert <sup>12</sup>, während das betonte »mein Geist« in <sup>14</sup> kaum den Lebensgeist von <sup>6,9</sup> meint, sondern die Zusage des Gottesgeistes nach 36<sup>27</sup>. Formal weisen die beiden Erkenntnisformeln <sup>13a14</sup> und die Schlußformeln auf spätere Ergänzung hin (vgl. 36<sup>36</sup> 17<sup>22-24</sup> u. ö.) <sup>13b 14</sup> dürften also sekundär sein.

<sup>1-11a</sup> Die Hand Jahwes kommt über den Propheten (vgl. 1<sup>3</sup> 3<sup>14 22</sup> 8<sup>1</sup> 33<sup>22</sup> 40<sup>1</sup>). Der unvermittelte Einsatz der Schilderung und die parallele Formulierung 40<sup>1</sup> sowie die Datierung der übrigen Visionen lassen vermuten, daß ursprünglich eine Zeitangabe vorausging, die bei der Redaktion des Buches ausgefallen ist. Der Eingriff Jahwes reißt Ezechiel aus seiner Alltagswirklichkeit heraus und führt ihn »im Geiste Jahwes«, vgl. 11<sup>24</sup> »im Geiste Gottes« (das sind geprägte Termini der Sehersprache), auf eine Ebene. Dabei ist kaum an 3<sup>22f</sup>, zu dem hier ein Gegenbild gegeben ist (Eichrodt), gedacht. Der Ort ist beliebig. Wichtig ist allein, was der Prophet in ekstatischer Entrückung dort schauen muß: ein mit ausgebleichenen Gebeinen übersätes Leichenfeld. Vielleicht hat Jer 8<sup>1-3</sup> das Bild beeinflußt. Wie auch sonst wird Ezechiel in das Visionsgeschehen einbezogen. Jahwe fragt ihn, ob daraus Leben entstehen könne. Die Antwort (vgl. Offb 7<sup>14</sup>) ist das Bekenntnis der Ohnmacht des Menschen im Angesicht des Todes, zugleich offenbart sie das Wissen, daß Jahwe sich zwar allgemein um die Toten nicht kümmert, aber kraft seiner Schöpfermacht Toten neues Leben zu geben vermag und dies zeichenhaft schon getan hat (1 Kön 17<sup>17-24</sup> 2 Kön 4<sup>31-37</sup>). In seine Ratlosigkeit hinein trifft Ezechiel Jahwes Auftrag, als bevollmächtigter Bote den Gebeinen ein wirkmächtiges Gotteswort zu verkünden. Es ist, wie an Lebende gerichtet, voll ausgestaltet mit Redeauftrag, Aufmerksamkeitsruf, Botenformel und Botenspruch. Auf das Wort des Propheten hin geschieht das Unglaubliche: Es kommt Leben in die ausgedörrten Gebeine und geräuschvoll (vgl. 1<sup>24f</sup> 3<sup>12f</sup> 10<sup>5</sup> 43<sup>2</sup>) fügen sie sich zu menschlichen Körpern zusammen. Ließ das Wort des Propheten einen einzigen Bewegungsvorgang erwarten, so wird er dramatisch in zwei Phasen zerdehnt. Das erinnert an Gen 2<sup>7</sup>. So mischt sich in den bewußten Formwillen offenbar ein traditionsgegeschichtlicher Zwang der Darstellung. Dahinter steht ein dichotomisches Menschenbild, das den menschlichen Körper und die ihn erfüllende und bewegende, nicht greifbare Lebenskraft unterscheidet. Davon weiß noch Koh 3<sup>20f</sup> 12<sup>7</sup>. Das ist aber nicht zu verwechseln mit einem Dualismus, der dem sterblichen Leib eine unsterbliche Seele gegenüberstellt. So sind denn wie in Gen 2<sup>7</sup> die menschlichen Gestalten zwar in Vollkommenheit hergestellt, aber es fehlt ihnen noch die *rū<sup>a</sup>ḥ* »Lebenskraft«, um lebendige Menschen zu sein. Daher ergeht an den Propheten im zweiten Auftrag der Befehl, diese *rū<sup>a</sup>ḥ* aus den vier Himmelsrichtungen herbeizurufen und in die leblosen Gestalten hineinfahren zu lassen. Dahinter steht die Vorstellung vom Lebensgeist, die in Israel uralt ist und im »Vierwind« des Enuma elisch 4,46 (AOT<sup>2</sup> 117; ANET 66) ihre Wurzel hat. Der Lebensgeist, der bei den Propheten sonst nicht erwähnt wird, durchweht die ganze Welt (Koh 1<sup>6</sup> 11<sup>5</sup>; vgl. Joh 3<sup>8</sup>) und verleiht auf Gottes Befehl hin aller Kreatur Leben, Fruchtbarkeit und Gedeihen. Wenn Jahwe ihn entzieht, sind Tod und Verderben die Folge (Ps 104<sup>29f</sup>; vgl. Gen 6<sup>3 17</sup> 7<sup>15 22</sup> Num 16<sup>22</sup> 27<sup>16</sup> Ijob 10<sup>12</sup> 12<sup>10</sup> u.ö.). Diese mehr naturhafte *rū<sup>a</sup>ḥ* göttlichen Wirkens ist zu unterscheiden von der *rū<sup>a</sup>ḥ* JHWH als der inneren Wesensmacht Genes» die Geschichte und Geschehnisse von Welt und Mensch lenkt und antreibt.

Auf das bevollmächtigte Wort des Propheten, das wieder aus Redeauftrag, Anrede Menschensohn, Botenformel und Botenspruch besteht, bemächtigt sich die *rū<sup>a</sup>ḥ* der Leblosen, die als Erschlagene bezeichnet werden – ein Nebenzug des Geschehens, so daß sie sich auf die Füße stellen, d. h. mit neuer Lebenskraft erfüllt sind, vgl. 2<sup>1f</sup> 3<sup>24</sup> vom Propheten gesagt. Die Bezeichnung »großes, gewaltiges Heer« meint nicht ein zu neuem Kampf erstarktes Israel (dazu 38f), sondern dient als Ausdruck für die unübersehbare Schar, die vor dem visionären Auge des Propheten die Ebene erfüllt. Noch innerhalb der Vision (!) gibt Gott selbst die Deutung des Geschehens. Was der Prophet schaut, ist die Wiederherstellung des ganzen Hauses Israel. Damit endet die Vision. Sie hat dem Propheten verdeutlicht, was Gott mit den Verbannten, den Überresten seines Volkes vorhat. Sie gibt ihm Gewißheit, daß Gottes Handeln an seinem

Volk auch im unreinen Land des Exils weitergeht und daß es auf eine Wende zum Heil gerichtet ist. Das gibt ihm Kraft und Mut für seine schwierige Aufgabe der Ermutigung zum Glauben in seiner in jeder Beziehung angefochtenen und entmutigten Exilsgemeinde.

<sup>11b-13a</sup> Wie aussichtslos sie ihre Lage einschätzt, zeigt das Zitat ihrer Klage <sup>11b</sup>. Sie ist wie 33<sup>10</sup> dreigliedrig gestaltet und verwendet traditionelles Wort- und Bildgut der Psalmensprache. Zu »vertrockneten Gebeinen« vgl. Ps 13<sup>11</sup> Spr 17<sup>22</sup>; vom Zugrundegehen der Hoffnung sprach 19<sup>5</sup>, vgl. Ps 9<sup>19</sup> Spr 10<sup>25</sup> Ijob 8<sup>13</sup> 14<sup>19</sup>; zu »abgeschnitten sein (vom Land der Lebenden)« vgl. Klgl 3<sup>54</sup> Jes 53<sup>8</sup> Ps 88<sup>6</sup>. Dahinter steht die traditionelle Auffassung von Leben und Tod. Wie Krankheit oder Feindesnot als Vorboten des Todes gelten, so daß sich der Bedrängte bereits von der Sphäre des Todes umfassen und damit von der Lebensgemeinschaft mit Jahwe abgeschnitten weiß, so bedeutet Leben im unreinen Land Trennung von Jahwe und seiner Lebensgabe und damit langsames Hinsiechen zum Tod. Im Verständnis der Exulanten ist dieses Absterben bereits so weit vorangeschritten, daß sie sich vom Leben abgeschnitten ohne jede Hoffnung verdorrten Totengebeinen gleich vorkommen.

Damit ist der Entstehungsort des Bildes, das der Prophet schaut, klar. Es entspringt nicht zeitgeschichtlichen Erinnerungsbildern oder älteren Israeltraditionen, auch nicht, worauf die »Erschlagenen« <sup>9</sup> hindeuten könnten, dem Motiv der Feldschlachtsage, es ist vielmehr die Klage seiner Gemeinde, sind die darin eingefangenen Bilder, die sich, wie auch sonst bei Ezechiel, in der visionären Schau zu einem dramatischen Bild verdichten. Die Ermutigung, die der Prophet in der Schau erfahren hat, wird ihm sogleich zum Auftrag. Auf die Klage des Volkes, das sich bereits im Bereich des Todes wähnt, begraben im Exil, soll der Prophet mit dem Verheißungswort Jahwes antworten. Jahwe selbst wird sein Volk aus dem Grab des Exils befreien und es in sein Land zurückführen. An dieser neuen Herausführung und neuen Landgabe werden sie Jahwe als ihren Gott erkennen.

Das ist kein billiger Trost, nicht bloßer Appell zur Hoffnung wider alle Hoffnung. Das Ausmaß des Verderbens, in das sein Volk durch eigene Schuld geraten ist, sieht Ezechiel vermutlich deutlicher und realistischer als manche seiner Leidensgenossen. Ja, das Volk Jahwes ist tot. Die Klage der Gemeinde besteht zu Recht. Aber warum stößt (wie 33<sup>10</sup>) ihre Klage ins Leere, verharrt sie in Resignation? Warum hat die klagende Gemeinde den Adressaten ihrer Klage vergessen oder verloren? Aus ihrer Gebetstradition ist ihr doch bekannt, was ein Mensch tut, der sich in den Bereich des Todes verstrickt sieht, und an wen er seine Klage richtet. Wenn es denn in dieser todernsten Lage überhaupt noch eine Hoffnung gibt, dann besteht sie in der Hinwendung zu Jahwe und im Vertrauen auf seine alle menschlichen Möglichkeiten übersteigende Macht, die aus Tod neues Leben zu schaffen vermag und die Verlorenen zu einer neuen Gemeinschaft mit ihm befreien will.

<sup>13b-14</sup> Der Kleine Zusatz führt die Heilszusage <sup>12a-13a</sup> weiter. Er wiederholt zunächst <sup>12</sup> und präzisiert die Gabe des Lebensgeistes <sup>6,9</sup>, indem er nach 36<sup>27</sup> betont von »meinem Geist« spricht, den Jahwe einhaucht. Zur Neuschöpfung des Volkes muß seine innere Umwandlung aus dem Gottesgeist hinzukommen, damit das neue Gottesvolk Wirklichkeit werden kann.

37<sup>1-14</sup> ist ein weiterer Höhepunkt atl. Verkündigung. Kein Wunder, daß insbesondere das grandiose Visionsgeschehen in der altchristlichen Kunst am häufigsten dargestellt wurde. Viele Kirchenväter haben darin die Vorhersage der kommenden Totenerweckung gesehen (Justin, Irenaeus, Tertullian, Cyprian. Cyrill von Jerusalem, u. a. – nicht dagegen Augustinus). Auch die jüdische Tradition scheint die Vision in diesem Sinne verstanden zu haben, wie eine Darstellung auf dem unteren Fries der Nordwand der Synagoge von Dura-Europos (um 245 n. Chr.) zeigt. Wenn man allerdings in 37<sup>7a 8b-10</sup> einen Einschub aus dem 2. Jh. v. Chr. sieht (Bartelmus. 1985, 366ff), dann wäre die Vorstellung von der realen Auferstehung der in den

Makkabäerkriegen Gefallenen bereits in die Vision eingetragen worden. Zu anderen Deutungen vgl. bSan 92b. In der christlichen Liturgie wird der Text, ganz im Sinne des Zusatzes <sup>13b-14</sup>, als 1. Lesung im Vorabend von Pfingsten verwandt.

Aber schon in exilisch-frühnachexilischer Zeit ist 1-14 unter verschiedenen Aspekten ausgedeutet und aktualisiert worden.

Quelle: Hans Ferdinand Fuhs, *Ezechiel II. 25-48* (NEB), Würzburg: Echter, 1988, S. 206-211.